

## 5000 Jahre Sauberkeit

### *Das Werden und Wachsen des Sauberkeitsgedankens in fünf Jahrtausenden*

Ein kulturgeschichtlicher Längsschnitt in vierzig Bildern, zusammengestellt vom „Informationsdienst Hygiene im Alltag“ EBM558-GB, ca. 1960er

Vor etwa 5.000 Jahren vollzog sich der Aufstieg des Menschen zur Hochkultur.

Die Strom-Oase am unteren Nil war der Schauplatz der Blütezeit Ägyptens. Die Landschaft am Euphrat und Tigris erlebte die hohe Zeit Babyloniens. Wertvolle und aufschlussreiche Funde um 3000 v.Chr. zeigen auch die Kultur der Sauberkeit. Die Paläste vornehmer Ägypter enthielten unter anderem kleine Räume mit gemauertem Abfluss. Badezimmer, in denen man sich mit kaltem oder mit warmem Wasser übergoss.

Ob in jener Zeit bereits „Seife“ bekannt war, ist eine strittige Frage. In babylonischen Tonzylinderscherben fand man eine seifenartige Masse. Einer alten Inschrift zufolge hat man Asche mit Öl verkocht. Aus einer alt-ägyptischen Papyrusrolle konnte man entnehmen, dass 1500 v. Chr. Fette und Öle mit alkalisch reagierenden Salzen zu Seife verkocht wurden. Die Wörter Seife und Salze wurden deutbar umschrieben. Im Grab eines Fürsten (ca. 2100-1700 v. Chr.) entdeckten Wissenschaftler unter anderem auch Malereien, die den Betrieb einer alt-ägyptischen Wäscherei gut veranschaulichen.

Ca. 3000 v. Chr. gab es schon die Titel Oberwäscher und Oberbleicher. Natron wurde aus den Natronseen gewonnen. Laugensalz, also Pottasche, erzeugte man aus dem Auslaugen von Pflanzenasche. Aus dem zur Familie der Nelkengewächse zählenden Seifenkraut konnte ein feines Waschmittel gemacht werden.

Bei den Griechen, ca. 1000 v.Chr., spielten Brunnenhäuser, Schwimmteiche und -hallen eine große Rolle. Seife war ihnen nicht bekannt. Sie reinigten sich mit Ton, Sand, Kleie, Bimsstein und Asche in Verbindung mit Ölen. Zum Schmutz-Abkratzen wurde ein hölzerner Schaber genommen. Bei den Griechen wurde die Wäsche am Flussufer gewaschen. In Gruben wurde die Wäsche mit Füßen gestampft und an der Sonne getrocknet.

---

Wichtige Informationen zur Kulturgeschichte der Römer lieferten Ausgrabungen in der Stadt Pompeji, die 79 n. Chr. bei einem Vesuvausbruch verschüttet wurde. Man fand Teile von Badeanlagen, u.a. drei große städtische Thermen, Privatbadeanstalten und Bäder in Privathäusern. Thermen nannte man diese Bäder, weil das Badewasser erhitzt wurde und man auch Heißluftbäder nahm.

Die Römer kannten Schwitzbäder und Hallen zum Verweilen. Bei Ausgrabungen fand man auch Sitzbadewannen. Die Römer bauten Thermen, in denen sich gleichzeitig 25.000 Menschen aufhalten konnten (um 300 n. Chr.). Auf deutschem Boden verraten Hunderte von Thermen des Römertums die hohe Kultur des Badens, z.B. die Trierer Kaiserthermen. Römische Wandmalereien etwa 60 n. Chr. bezeugen, dass und wie die Römer ihre Wäsche wuschen. Die Wäscher trampelten auf der nassen Wäsche herum. Bottiche sind mit fauligem Urin gefüllt. Ohne etwas von Ammoniak gewusst zu haben, hatte man entdeckt, dass im Urin etwas enthalten ist, das entfettend und somit reinigend wirkt. Römische Soldaten brachten aus Gallien und Germanien „echte Seife“ mit, die man dort aus Fett, Aschenlauge und Kalk erzeugte. Von den Germanen weiß man, dass bei ihnen das morgendliche Bad mit warmem Wasser üblich war und auch kalte Flussbäder genommen wurden.

Die Jahrhunderte der Völkerwanderung bis ins frühe Mittelalter haben nichts hinterlassen, was auf eine Badekultur schließen lässt.

Geschichtsschreiber berichten, dass die nordischen Völker in Flüssen und Teichen, in Wildwassern und Quellen badeten. Mittelalterliche Schriftsteller schreiben von Badeanstalten, ähnlich einer heutigen finnischen Sauna.

Karl der Große (\*747 oder 748; †814) ließ in seinem gesamten Reich Seifensiedereien errichte, wohl aus der Erkenntnis heraus, dass Seife ein Volksheilmittel sei. Von der Existenz gefährlicher Keime wusste man noch nichts. Seifenkugeln aus Damaskus, Persien oder Indien konnte sich nur der Adel leisten.

Im 14. Jahrhundert kannte man bereits eine solide Holzbadewanne. Die Abbildung eines Minnesängers aus einer Liederhand-

schrift und ein Holzschnitt Albrecht Dürers (\*1471; †1528) zeigen Badestube und Badesitten. Man badete gemeinsam und unbekleidet.

Nicht jede Burg verfügte über eine Badestube. Das Wort „Stube“ ist abgeleitet vom althochdeutschen „Strieben“ oder Staub, im Baderaum wurde Wasser *zerstäubt*. Deshalb dauerte es sehr lange, bis das Baden Allgemeingut aller Bevölkerungsschichten wurde. Ende des 14. Jahrhunderts gab es auch in Bürgerhäusern Badestuben, die als eine Art Besuchssalon galten. Gesellen bekamen von ihren Meistern sogenanntes Badegeld. Als die öffentlichen Bäder aufkamen, entstand auch der Beruf des Baders, der gleichzeitig Barbier und später auch Seifensieder war. Zu seinen Aufgaben gehörte auch das Aderlassen und das Schröpfen. Im späten Mittelalter entartete der Badebetrieb, teilweise wurde über 100 Stunden pausenlos gebadet. Der Beruf des Baders wurde anrüchig.

Als der Dreißigjährige Krieg (1630-60) Not und Tod über Europa brachte, verschwanden die letzten Reste des mittelalterlichen Badewesens. Man besann sich wieder auf die natürlichen Badegelegenheiten wie Seen, Flüsse, Strand. Die Kunst des Schwimmens vermittelte das erste Lehrbuch 1538.

Über die Einstellung zum Sauberkeitsgedanken auch in den folgenden Jahrhunderten unterrichten zahlreiche Bilder mit Wasch- und Badeszenen.

Man beschränkte sich auf einen sparsamen Wasserverbrauch. Liselotte von der Pfalz (\*1652; †1722) schreibt: „Das Baden wäre meine Sache nicht, habe diese Lust mein Leben lang nicht begreifen können.“ Von J.W. v. Goethe (\*1749, †1832) erfahren wir, dass das öffentliche Baden zu seiner Zeit bei der breiten Masse des Volkes in Vergessenheit geraten war. Im 18. und im 19. Jahrhundert fehlten immer noch Wasserleitungen und Kanalisation. Es gab transportable Badeeinrichtungen, die gegen Entgelt verliehen wurden. Der Gebrauch von Wasser und Seife stand im umgekehrten mathematischen Verhältnis zum Gebrauch von Duftstoffen. Die Leibwäsche wurde nur in größeren Zwischenräumen gewechselt. Bei den Damen waren sogenannte Venustücher beliebt. Abreibelappen, die mit einem Gebräu aus Eiweiß,

Kampfer, Schnecken, fetten Hennen und hundert anderen absurden Ausgangsstoffen präpariert waren. Man hatte allem Anschein nach ganz vergessen, dass das simple Wasser auch für „Leute von Welt“ das beste aller Reinigungsmittel ist.

Ein großer Durchbruch war die Entdeckung des französischen Arztes, Chemikers und Fabrikanten Leblanc (\*1742; †1806), der es schaffte, Soda auf synthetischem Weg herzustellen. Somit konnte Seife billiger und in großen Mengen hergestellt werden. Dies war 1791 ein Meilenstein in der Geschichte der Sauberkeit.

Oskar Lassar (\*1849; †1907), einem Berliner Hautarzt, ist es zu verdanken, dass das Baden bei der deutschen Bevölkerung langsam selbstverständlich wurde. 1883 stellte Lassar bei der Berliner Hygiene-Ausstellung ein Wellblechhäuschen mit 10 Brausezellen auf, die von 10.000 zahlenden Besuchern benutzt wurden. Ca. 1887 wurden Badeeinrichtungen in Volksschulen angeboten, es gab auch das Schulbaden. In Hamburg entstand 1855 das erste Volksbad in Deutschland.

Während es um Wende zum letzten Jahrhundert in Deutschland noch recht traurig um Reinlichkeit und Körperpflege bestellt war und seine mehr als 32 Millionen Einwohner nur 1.131 Warmbadeanstalten existierten, gab es zur gleichen Zeit allein in Tokio bereits über 11.000 Badehäuser, die täglich von ca. 500.000 Menschen benutzt wurden.

Weiterführende Fragen:

- Die „Trierer Kaiserthermen“ und neuere Ausgrabungen Römischer Bäder am Hochrhein (bei Basel)
- Geschichte der heutigen Dampfbäder
- Der Bader - ein historischer Gesundheitsberuf
- Die hippokratische Medizin und die Körperpflege im Rahmen der antiken Diätetik

*Weitere Quellen:*

- <https://de.wikipedia.org/wiki/>, Stichworte: Völkerwanderung, Mittelalter, Karl\_der\_Große, Liselotte\_von\_der\_Pfalz, Johann\_Wolfgang\_von\_Goethe, Albrecht\_Dürer, Nicolas\_Leblanc, Oskar\_Lassar, Volksbad
- Seidler, E. (1972): Geschichte der Pflege des kranken Menschen. Stuttgart (EBM400-GP)